**Zeitschrift:** Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

**Heft:** 48

Artikel: Ueber Gemüthsbildung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-286587

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ebonnemente . Prete:

Dalbjährlich ohne Reuilleton: Fr. 2. 20; mit Feuilleton: Fr. 3. 70. Franto b. b. Soweig.

9tro. 48.

Schweizerisches

-at-coops to -

Einrad. Bebühr:

Die Betitzeile ober beren Raum 15 Rappen. Bei Wiederholungen Rabatt.

Senbungen frauto.

# Volks-Schulblatt.

23. November.

Sechster Jahrgang.

1859.

Inhalt: Neber Gemuthsbildung (Schluß). — Ein Blidtin bas öfterreich. Schulwefen. — Zum beutschen Sprachunterrichte. - Soul-Chronif: Bern, Burich, Lugern, St. Gallen, Schaffhaufen. - Anzeigen. - Feuil=eton: - Der Abmiral aus Friesland,

## Heber Gemuthsbildung.

(Schluß.)

Affektive gebilde, welche dem gemüthe bloß ähnlich sind.

Mit bem Gemüthe verwandt ift nächstdem bas Aesthetische. Den sinnlichen Empfindungen und Wahrnehmungen kann sich aus unserm Innern Etwas anschließen, was die Gegenstände, von welchen her sie entstehen, vergeistigt, mit einem gewissen Seeleninhalt ausstattet. werden die Dinge aufgefaßt, wie ihnen gleichsam zu Muthe sein oder wie ihr affektives Un-sich-fein beschaffen sein mag, indem wir annehmen, daß sich dieses durch die Art ihrer Einwirkung auf uns abspiegelt. pflegt man sich das Beilchen als bescheiden, die Tulpe als stolz, die Lilie als unschuldig, die Rose als von Liebe beseelt, den Felsen als standhaften Sinnes zu benken, wie man auf ber andern Seite fich die Ressel als feindselig, ben Sturm als wuthschnaubend, die Ruine als trauernd vor-Bum sinnlichen Gindruck der Dinge kommt also hiermit eine Stimmung aus unserm Innern; jener wird badurch vertieft, tiefer aufgefaßt, und während die Dinge sonst nur als sinnlich angenehme ober unangenehme auf uns einwirken, fassen wir sie hier ästhetisch auf. Dieß thut, bleibt bemnach gang im Gebiete bes Affeftiven, ja letzteres zeigt sich hier verdoppelt und badurch bestimmter ausgeprägt. Inneres und Meußeres fließt bier nicht so zusammen, wie bie gleichartigen Spuren mit ber einfachen sinnlichen Empfindung sich vereinigen; Beibesihält gesondert

nebeneinander Stant. Bie bie Ginne, fo fennt nun auch bas Gemuth bei feinem seiner Afte eine Zwiefachheit ber Stimmung, es mußte benn geflissentlich ästhetisch ausgebildet worden sein, und somit folgt, daß ber ästhetisch Entwickelte mehr hat, als Gemüth. Die Lust- und Unluststimmungen nun, die ben aufgefaßten Dingen untergelegt werben, sind klar bewußte, tragen also ben Vorstellungscharafter an sich, und hierdurch wird erklärlich, daß der Wille auf bie ästhetischen Bethätigungen einen bedeu. tenden Einfluß hat. Das Aesthetische fann, weil es dem Willen unterworfen ist, in Kunstwerken: burch Dichtung, Malerei, Plastik 2c. bargestellt werden, wogegen sich das Gemüth nie künstlerisch, nur natürlich äußert. Es tritt hervor im Weinen, Lachen, in Geberben, Worten, indem es hierburch gegen Jemanden überfließt, sich, wie man es nennt, aus-Das Gemüth können allerdings bie Künftler zum Gegenstande ber ästhetischen Darstellung machen, wie fie fonst andere Objekte ästhetisch behandeln, dann aber ängern fie fich felber äfthetisch barüber. Go geschieht es in der religiösen Poesie, wo z. B. Christi Gemuth äfthetisch besungen wird; so in der Malerkunft, wo man Genien mit gemüthlichen Röpfen barftellt; so in der Schauspielkunft, wo bas Gemütheleben guter und schlechter Bersonen äfthetische Darstellung findet. Wie oft wird ferner bas Gemüth daburch, daß man es ben Dingen in ber Natur unterlegt, jum Wegenstande ber afthetischen Kunftdarftellung. Guße, "beilige Natur" -; "falscher" Pontus, beine Stille, war nur bes Berrathes Hülle —; bas Beilchen starb und "freut sich" noch (in bem Liebe: ein Beilchen auf ber Wiese stand) — u. bgl. Nicht sowohl einzelne Stimmungen, als vielmehr eine umfassende Gemüthkart wird in solchen Liedern den Naturgegenständen zuerkannt. Ja es geht noch weiter. Indem wir so afthetisch bilbend ber Natur ein Gemüth leihen, können uns baneben noch gemüthliche Empfindungen und Neigungen entstehen, so daß wir zweierlei Gemüthliches in uns tragen: objektivirtes und subjektiv bleibendes. Dieß ist ber Fall, wenn uns 3. B. ber ästhetisch schöne Baum, beffen Anblid uns so vielfach Freude, Trost und Beruhigung gewährt hat, zum Freunde wird: wenn wir uns zu einer fanft sprudelnden Quelle, die uns vielfach mit ihrem frischen Baffer erquidte, wie zu einer Geliebten hingezogen Hier fallen die ästhetische Auffassung und die gemüthliche allerdings zusammen, aber boch so, daß beide immer noch ihr eigenthumliches Gerräge behalten. Daher können sich Künstler burch reiche afthetifche Bildung auszeichnen, mahrend fie an menschenfreundlichem Gemuth ziemlich arm find. Bei wem nicht bas Aesthetische eine weit reichenbe Ausbildung gewinnt, der kommt gar nicht bahin, die Naturgegenstände zu Gemüthswesen zu personisiziren.

Daß es nun Phantasiethätigkeit ist, welche das Aesthetische zu Stande bringt, bedarf wohl kaum der Bemerkung. Es reicht diese Thätigkeit so weit, als Jemand die Stimmungsgebilde hat und zu reproduziren vermag, welche den ästhetisch auszufassenden Dingen untergelegt werden sollen, und da sowohl die Vorstellungen von den Dingen als auch die Stimmungsgebilde lauter einzelne in uns sind, so geschieht dieses, wie alles Phantasiren, durch lauter einzelne Kräfte, denn jedes Gebilde in uns ist ein Kraftgebilde, und die alte Psychologie hat sonach Unrecht, wenn sie die Phantasiethätigkeit aus einer besondern, angebornen Phantasiekraft absleitet.

Roch ist uns eine doppelte affektive Erscheinung übrig, die dem Gemüthe am allernächsten steht, ihm aber verderblich wird, während die bisher betrachteten es vielmehr weiter ausbilden. Dieß ist die Empfindfamkeit und die Empfindelei. Gang in ähnlicher Art, wie bas Gemuth empfindet, wird auch hier innerlich empfunden, aber nicht bas, was ächt gemüthlich sein würde, fontern bas, was die Sitelkeit, die Mode 2c. vorschreibt, und diese fragen nach dem Mechten nicht. Der Empfindsame reproduzirt zu seinen wenigen Gemüthsempfindungen folche hinzu, die gerade an der Tagesordnung sind, ihm aus Romanen, gesellschaftlichen Kreisen zc. als die geschätztesten entgegenkommen. Er gefällt sich als ein göthischer Werther, als ein theilnehmender Weltschmerzler 2c., und er empfindet wirklich so. Die schmelzende Dame kann Thränen vergießen, indem sie an die Seligkeit des himmels, an die Wonne gartlicher Freundschaft venkt, während ihr mahres Gemüth davon nur schwächliche Spuren besitt; sie "affektirt" nur, indem sie Andern nachäfft. Ginige Gemuthsempfinbungen sind hierbei allerdings unerläßlich; benn wer gar feine besitzt, bem fällt es auch gar nicht ein, solche unächte zu erfünsteln, sie jenen aufzu-Bon bieser Empfindsamkeit unterscheidet sich die Empfindelei baburch, daß Gefühle, die einer höhern wiffenschaftlichen Bildungsstufe angehören, von folden Personen nachgebildet werden, die nur ein bunfles Bewuftsein davon erwerben können, aber wie Biele tragen sie, gerade in unsern Tagen, öffentlich zur Schau! Das mahre Gemuth fann nicht zur Ausbildung kommen, wenn Jemanden diese Affektationen genügen, ja über Alles geben, und wir haben sie geradezu als feindselige Mächte für Das Gemüth zu bezeichnen.

Werfen wir nun noch einen Rückblick auf die in diesem Artikel betrachteten Entwicklungen, so springt in die Augen, daß sie alle gewissermaßen zum Gemüthe gerechnet werben können, aber nur bann, wenn man barunter überhaupt Stimmungen versteht, ben Ausbruck "Gemüth" also im weitern Sinne nimmt, und das thut bekanntlich der unbestimmte Sprachgebrauch des alltäglichen Lebens. Genau genommen sind sie jedoch dem Gemüthe bloß ähnlich; jede bieser Entwicklungen gehört ihm höch= ftens halb an nämlich bloß von Seiten ber Stimmung, die sie mehr ober weniger haben, sonst aber ragen sie über basselbe schon bedeutend hinaus. Daß sie mit bem Gemüthe (mit ben elementarischen Stimmungen) so gern in Verbindung treten, kann nicht Wunder nehmen; das Gleichartige zieht einander ja an. Wir werden aber die Gemüthsafte auch noch mit solchen zusammen antreffen, bie ben reinen Vorstellungscharakter besitzen, wie sich vieß bereits mehrfach gezeigt hat; benn es ist ein Hauptirrthum ber alten Psinchologie, daß sie die Seelengebilde als Existenzen betrachtet, die Nichts mit einanter gemein hätten, die einander wohl gar feindselig gegenüberstünden, wie man solches namentlich vom Berstande, als bem Gegner bes Gefühles und bes Gemüthes, anzunehmen gewohnt ist. Die abstrakte Bermögenstheorie trägt tie Schuld, daß folde Migverständnisse entstehen konnten, in Wirklichkeit ist es gang anders. Ueberall in ber Seele handelt sich's nur um Bildungsformen, welche die Urvermögen bei ihrer Entwicklung empfangen, und biese Formen vertragen sich so gut nebeneinander, daß Afte von ben verschiedensten Formen sich zu einem Gesammtakte ver= einigen können. Wer seine Braut vorstellt, wer sie versteht, wer über sie urtheilt, foll sie wohl beshalb nicht gemüthlich auffassen, soll sie wohl. nicht lieben, Nichts in Bezug auf sie fühlen können? Rach der alten Psychologie müßte bas eigentlich so sein, und schon dieses einzige Beispiel muß ten Ctab über fie brechen.

## Ein Blick in das österreichische Schulwesen.

### 2. Die Schuleinrichtung.

a. Arten der Schule. Die zur Volksbildung gehörigen Schulen sind Trivial-, Haupt- und Realschulen. Trivialschulen sollen auf dem Lande und in den Städten, wo ein Pfarrbuch gehalten wird, oder wo sich im Umkreise von einer halben Stunde hundert schulfähige Kinder